

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 7

Artikel: Wie ist in Samariterkreisen eine im Interesse des Roten Kreuzes erfolgreiche Arbeit möglich?

Autor: H.-M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie ist in Samariterkreisen eine im Interesse des Roten Kreuzes erfolgreiche Arbeit möglich?

(Korrespondenz.)

Gestützt auf einige Erfahrung, sei es einem älteren Samariter gestattet, diese Frage etwas eingehend zu beantworten. Es soll dies selbstverständlich nicht im Interesse irgendeiner Person geschehen, sondern einzig und allein im Interesse der guten Sache, der freiwilligen Hilfe.

Daß das edle Werk in den letzten Jahren erheblich aufblüht, braucht kaum erwähnt zu werden, denn die Samaritervereine im allgemeinen arbeiten stets daran, neue Kräfte für sich zu gewinnen; so kenne ich Vereine, welche im Laufe des letzten Jahres zwischen 30 bis 50 neue Mitglieder gewonnen haben. Nun ist es wohl nicht als eine Kunst anzusehen, durch Zirkulare resp. Einladungen, unter Hinweis auf die gute Sache, Mitglieder zu gewinnen. Etwas schwieriger aber ist es, die Mitglieder in den Vereinen zu behalten, bezw. diese zur Rot-Kreuz-Sache zu animieren. Wie soll dies nun geschehen und was soll dabei hauptsächlich ins Auge gefaßt werden?

Bei Einladungen soll da besonders beachtet werden, daß auf guten Ruf und Charakter einer Person gesehen wird, nicht aber auf Politik und Konfession. Denn der Samariter kennt schon im Interesse des innern Friedens keine Konfession, keine Politik u., nein, er ist vielmehr da, um gegenüber dem edlen Werk gleichgesinnte Menschen zu suchen und für sich zu gewinnen, ja weil wir Menschen sind und sein wollen, suchen wir auch solche und Mensch sein heißt auch Samariter sein.

Ist einmal ein Verein auf dieser Basis gegründet, so soll, ja, muß in erster Linie darauf geachtet werden, daß unter den Mitgliedern stets ein friedlicher Verkehr einerseits und zwischen Vereinsvorstand und Mitgliedern andererseits herrscht. Um diesen Frieden herbeizuführen und zu erhalten, müssen folgende wichtige Faktoren berücksichtigt werden:

1. Bei Vorstands- und Vereinsitzungen sollen die Vereinspräsidenten in sowohl parlamentarischer, als auch diplomatischer Höflichkeit mit den Mitgliedern verkehren und in keiner Weise — wenn auch oft tadelnd — zu beleidigen suchen.

2. In gleicher Weise ist auch zu hoffen, daß die Mitglieder, wenn sie sich bei den Unterhandlungen zum Wort melden, mit gleicher Höflichkeit begegnen. Geschieht dies beiderseits und zu jeder Zeit, so wird dadurch der Friede und der Zusammenhang gestärkt und in die Vereine hineingetragen.

Die Grundlage ist also überall der Friede und die Eintracht.

Will man nun eine intensive Arbeit im Interesse des gesamten Samariterwesens herbeiführen, so müssen sowohl jedes einzelne Vorstandsmitglied als auch die Übungsleiter vollständig freie Hand haben, d. h. das Präsidium soll keinem andern in sein Departement hineinreden, sondern es hat nach meiner Ansicht und wie auch überall üblich die Verhandlungen zu leiten, die Vollziehung der gefaßten Beschlüsse zu überwachen und alljährlich einen Jahresbericht zu erstatten. Zur intensiven Arbeit gehört also Freiheit im Sinne der oben erwähnten Funktionen.

Noch ist zu erwähnen, daß die Aufstellung eines Programmes zu eventuellen Samariter- oder Krankenpflegekursen einzig Sache der Kursleiter sein soll; sie allein haben sich untereinander zu verständigen. Das gleiche gilt auch bei Feldübungen, bei welchen nur der Übungsleiter seine Anordnungen trifft.

Werden die oben erwähnten Punkte, die ich übrigens jedem Vereine als *conditio sine qua non* stelle, richtig gewürdigt, so ist die Arbeit für unsere freiwillige Hilfe keine

schwierige und es werden den Samaritervereinen stets neue Kräfte zugeführt werden. Zum Schluß sei noch jedem Samariter und jeder Samariterin ein bekanntes Zitat in Erinnerung gerufen, es heißt: Eintracht mehrt, Zwietracht zerstört.

Nun frisch zur Arbeit, Freunde!

Ein „Glück auf“ dem Samariterwesen! H.-M.

Wir fühlen uns zu der Erklärung veranlaßt, daß der Einsender dieser ebenso wohlgemeinten als beherzigenswerten Worte, trotz der bekannten Initialen, nicht Herr Hermann Merz, Gymnasiallehrer und Redaktor des „Samariter“ in Burgdorf, ist, und auch nicht in Bern wohnt. Mögen seine treuen Mahnworte in allen Herzen Widerhall finden. Red.

An die Vorstände der Sektionen des Schweizerischen Samariterbundes.

Werte Samariterinnen und Samariter!

Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, daß die diesjährige **ordentliche Delegiertenversammlung unseres Bundes Sonntag den 25. Juni 1911 in Thalwil (Zürich)** stattfinden wird.

Indem wir auf die §§ 11—14 der Bundesstatuten verweisen, laden wir Sie höflich ein, uns Ihre Delegierten zu nennen, sowie allfällige Anträge Ihrer Sektion zuhanden der Delegiertenversammlung uns bis spätestens den 10. Mai einzureichen. Das Traktandenverzeichnis wird nach Ablauf dieser Frist aufgestellt und mit der definitiven Einladung an die Sektionen versandt werden.

In der angenehmen Erwartung, daß recht viele Sektionen in Thalwil vertreten sein werden, zeichnen mit freundeidgenössischem Gruß

Namens des Zentralvorstandes des Schweiz. Samariterbundes,

Der I. Sekretär:

W. Merz.

Der Präsident:

A. Santner.

Aus dem Vereinsleben.

Genf. Samariterautomobil. Die vereinigten Damen- und Herren-Rot-Kreuz-Vereine in Genf haben es unternommen, für Spitalpatienten ein Krankenautomobil anzuschaffen, dessen Notwendigkeit den Beteiligten so sehr eingeleuchtet hat, daß sie den Wagen schon bestellt haben, bevor das dazu nötige Geld zur Stelle war. Nach gründlichem Studium der Frage durch die Spitaldirektion und den Präsidenten des genferischen Automobilklubs wurde eine allgemeine Ausschreibung unter den schweizerischen Automobilfabriken und den genferischen Wagenbauern beschlossen. Die zahlreichen Offerten sind mit großer Sorgfalt und Sachlichkeit geprüft worden. Gewählt wurde ein Fabrikat der Firma Piccard-Pichet, den dazu gehörenden Wagen liefert das Geschäft G. Wangleff in Genf.

Für die Pneumatikreifen sind günstige Offerten eingegangen von Michelin, Continental etc. Die letztgenannte Firma wurde berücksichtigt. Der neue Wagen zeigt folgende Beschaffenheit: Die Maschine ist eine 24 HP., 4 Zylinder, die besonders lang und speziell zur Stütze des Wagens konstruiert sind. In Anbetracht des wohltätigen Zweckes hat die Firma Piccard-Pichet die Maschine zum Selbstkostenpreis geliefert. Dem Wagenbau wurde spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Es galt, so viel Platz wie möglich für den Patienten zu gewinnen, ohne das Behikel zu umfangreich oder zu schwer zu gestalten. Es ist für zwei auf Bahren zu transportierende Patienten eingerichtet, und zwar so, daß die Bahren übereinander zu liegen kommen. Daneben ist Platz für zwei Wärter. Das